



**WESTDEUTSCHER RUNDFUNK**

Hauptabteilung Hörspiel

“TOTES KAPITAL“

Kriminal-Hörspiel

von

Hanns-Peter Karr ’

Rechte: beim Autor

Personen:

Thomas Edmund Brettschneider ..... Sendung am..... Progr.....  
Wolfgang Anderson ..... von ..... bis .....  
Birgit Anderson .....Zeit: .....  
Horst Benrath ..... Band-Nr.: .....  
Hilde Benrath .....:..... Regie: .....  
Frau Lamm ..... Assistenz .....  
Frau Rehbein ..... Toning.: .....  
Johannes Mehring .....Auf.-Techn:.....  
Kommissar Terjung ..... An- u. Absage auf Band: ja/nein  
..... Zeit für Musik: .....  
Kriminassistent Kleinschmitt ..... Musik-Verlag: .....  
..... Musik .....  
Manfred Kowalski ..... Proben.....

.....  
Schutzpolizist .....  
Otto, der Stadtstreicher .....

1.

(EIN KLEINES LOKAL. NICHT LAUT, ABER DEUTLICH. AN EINEM KLEINEN TISCH SITZEN BRETTSCHEIDER, ANDERSON UND BENRATH. ALLE LEICHT ALKOHOLISIERT)

Benrath: Die nächste Runde geht auf mich!

Anderson: Ah, unser guter Benrath will sich nicht lumpen lassen.

Brettschneider: Nun geben Sie ihm doch auch mal eine Chance, sich zu profilieren, Anderson. Sie sollten Benrath ruhig ein bisschen fördern. Schließlich wird er einmal ihren Posten übernehmen, wenn Sie aufsteigen.

Anderson: Das dauert doch sicher noch eine Weile, wie ich Sie und Ihre Gesundheit kenne, Herr Brettschneider.

Brettschneider: Ja, ich weiß, es ist Ihnen ein Dorn im Auge, dass Ihre Karriere über meinen Stuhl führt, Anderson. Das ist eben eine verfahrenere Kiste. Ich habe nicht die Qualifikation fürs höhere Management, deshalb bleibe ich bis zur Pensionierung auf meinem Stuhl sitzen.

Ahhh, da ist ja unsere neue Runde. Also; Auf den netten kleinen Vertrag, den wir gemacht haben und auf die nette kleine Klausel, die Anderson eingefallen ist, und die der Firma 20 000 Mark gespart hat. Prost.

Benrath: Es ist mir immer noch rätselhaft, wie die Juristen von der DELTA die Klausel durchgehen lassen konnten!

Anderson: Unser Problem?

Benrath: Nein.

Anderson: Also.

Brettschneider: Ich geh' mal für Königstiger. (GEHT WEG)

Anderson: Das war wieder mal typisch für ihn. Typisch! 'Auf die nette kleine Klausel, die Anderson eingefallen ist' Und nach oben dreht er es wieder so, dass man es ihm auf sein Konto gutschreibt.

Benrath: Irgendwann wird Brettschneider ja auch mal gehen, und dann ist der Weg nach oben dich frei, Anderson.

Anderson: Sie haben gut reden. Die da oben brauchen junge, dynamische Leute. Und Brettschneider ist erst Fünfzig. Der klebt an seinem Sessel, weil er nicht weiter nach oben kann. Und bis er geht sind das noch gut zehn Jahre. Dann ist für mich der Ofen aus. Dann sitze ich auf dem Stuhl, genau wie Brettschneider. Und kann nur noch nach oben buckeln und nach unten treten.

Brettschneider: Na, wird wieder intrigiert?

Anderson: Was soll man anderes machen?

Brettschneider: Kinders, es ist schon spät, ich glaube, ich geh jetzt. Also dann, bis morgen ...

Anderson: Wiedersehn.

Benrath: War nett, Herr Brettschneider ... Mein Gott, schon halb eins. Ich habe Hilde gesagt, dass ich um zehn zu Hause bin. Ich gehe auch. Wiedersehen.

Anderson: Wiedersehen. ... Schleimer.

(Schnitt)

2. (AUSSEN, IM STADTPARK. EINE KLEINE GRUPPE VON MÄNNERN. KURZE KOMMANDOS, ZWISCHENRUFEN, KOMMENTARE - DIE SPURENSICHERUNG. EIN WAGEN KOMMT AN, HÄLT, DER KOMMISSAR STEIGT AUS.)

Kleinschmitt: Morgen Chef.

Terjung: Morgen Kleinschmitt. Mann, war das ein Rummel. Was ist denn passiert?

Polizist: Morgen Herr Kommissar.

Terjung: Morgen. Was macht ihr denn wegen einem toten Penner so einen Rummel?

Polizist: Aber das war doch

- Kleinschmitt: Ich habe Sie rufen lassen, Chef. Sieht mir nach einer großen Sache aus.
- Terjung: Soso, sieht es das?
- Kleinschmitt: Ja. Ein Rentner, der heute morgen seinen Hund ausgeführt hat, hat den Toten gefunden.
- Terjung: Diese Scheißhunde, die ...
- Kleinschmitt: Der Tote lag auf der Parkbank. Alter cirka 55 Jahre. Mittelmäßig gekleidet. Kaufhausanzug, höhere Preisklasse, recht neu. Einfarbiges Hemd, ältere Schuhe mit abgetretenen Absätzen
- Terjung: Was Sie alles sehen
- Kleinschmitt: Fünf Meter entfernt, in einem Gebüsch ein leeres Portemonnaie. Der Tote hatte keine Uhr bei sich, keinen Ehering, keine weiteren Wertsachen
- Terjung: Wie ist er überhaupt umgekommen?
- Kleinschmitt: Was? Ach so, es war ein Schlag mit einem stumpfen Gegenstand, wahrscheinlich einem Stein. Seitlich an den Kopf, er war sofort tot, der Arzt wird Ihnen das sicher genauer erklären können. Zuvor hat das Opfer einen weiteren Schlag erhalten, als dessen Folge er ohnmächtig zusammenbrach. Aber da ist etwas Seltsames, Chef ...
- Terjung: Ja? Hat der Mann überhaupt Papiere bei sich gehabt?
- Kleinschmitt: Ja, sicher, Personalausweis, Lesekarte der Stadtbücherei. In einer abgegriffenen Briefftasche. Der Mann heisst Erwin Meusel, geboren am 1. 10. 1921 in Halle an der Saale, wohnte bis vor drei Monaten in Frankfurt, dann ist er hierhergezogen. Aber das Merkwürdige ...
- Terjung: Ja?
- Kleinschmitt: In der hinteren Gesäßtasche rechts haben wir das hier gefunden ... Offensichtlich
- Terjung: Geben Sie mal her, da sind Sie noch zu jung dafür. Interessant. Ein Urlaubsschein aus dem zweiten Weltkrieg. Hab' ich selber noch gekriegt, damals. Aber Moment mal, der ist doch auf einen anderen

Namen ausgestellt.

Brettschneider steht da. Thomas Edmund Brettschneider, geboren am 24. 2. 1922 in Rheinbach. Unteroffizier.

Kleinschmitt: Seltsam, nicht wahr?

Terjung: Wie kommt der Mann an diesen Schein?

3.

(SCHLAFZIMMER. ANDERSON UND SEINE FRAU)

Biggi: Wolfgang!

(VERSCHLAFENES STÖHNEN)

Biggi: Wolfgang, du musst aufstehen. Es ist gleich acht!

(ER REAGIERT IMMER NOCH KAUM)

Biggi: Wolfgang, du musst ins Büro!

Anderson: Verdammt noch mal.

Biggi: Wenn du morgens nicht hochkommen kannst, würde ich dir raten, früher ins Bett zu gehen. Halb zwei ist es heute Nacht gewesen, als du gekommen bist!

Anderson: Schon gut, schon gut. Wir hatten nur noch einen Vertragsabschluss zu begießen. Eine gute alte Sitte, die dein Vater eingeführt hat. Der ehrenwerte Herr Brettschneider mit seinen antiquierten Führungsprinzipien. Umtrunk stärkt das Kollegialitätsgefühl, verstehst du?

Biggi: Wenn du nur immer auf Vater herumhacken kannst

Anderson: Ach, lass mich in Ruhe, mach Kaffee.

Biggi: Der ist seit einer halben Stunde fertig.

4.

(POLIZEIPRÄSIDIUM, BÜRO DES KOMMISSARS)

(TELEFON)

Kleinschmitt: Drittes Dezernat, Terjung, Kleinschmitt am Apparat. ... Für Sie, Chef.

Terjung: Wenn mein Apparat klingelt, wird es auch für mich sein. Ja, Terjung hier. Tag Gustav. Hast du was über diesen Menschen Brettschneider herausgefunden? Ja - Augenblick, ich schreib's mir auf. Ja. Lohengrinweg eins. Geboren am 24. 3. 1922 in Rheinbach. Beschäftigt bei Universum GmbH am Bismarckplatz ... na, merken Sie was, Kleinschmitt?

Kleinschmitt: Der Bismarckplatz ist nur fünfhundert Meter vom Stadtpark entfernt, wo wir die Leiche gefunden haben.

Terjung: Na, das passt doch schon alles wunderbar zusammen.

5.

(BÜRO BRETTSCHEIDER. SEKRETÄRIN FRAU LAMM SCHREIBT SCHREIBMASCHINE! TELEFON KLINGEL, SIE NIMMT AB.)

Lamm: Büro Brettschneider, Lamm am Apparat ... Nein, Herr Brettschneider ist im Augenblick nicht zu sprechen. Rufen Sie bitte in einer Viertelstunde noch einmal an.

(TUR WIRD GEÖFFNET, FRAU REHBEIN, ANDERSONS SEKRETÄRIN, KOMMT HEREIN)

Rehbein: Morgen.

Lamm: Morgen Susanne. Was ist denn?

Rehbein: Hast du vielleicht noch ein paar Alka Seltzer? Anderson ist ganz und gar nicht zu gebrauchen in diesem Zustand. Die haben gestern noch ganz nett einen draufgemacht.

Lamm: Augenblick ... hier, zwei Stück.

(TUR WIRD GEÖFFNET, BENRATH STECKT DEN KOPF HEREIN)

Benrath: Morgen Frau Lamm. ist Herr Brettschneider kurz zu sprechen?

Lamm: Morgen, Herr Benrath. Herr Brettschneider ist im Augenblick bei Herrn Mehring von der Geschäftsleitung. Kommen Sie doch in einer halben Stunde wieder. Soll ich Sie anmelden?

- Benrath: Nein, nicht nötig.
- Lamm: Haben Sie sich verletzt?
- Benrath: Was? Ach, die Schramme an der Hand - nein, das ist mir gestern passiert, auf dem Helmweg. Bisschen zuviel getankt, Sie verstehen? Wiedersehen.
- Lamm: Wiedersehen.
- Rehbein: Seit wann haben denn Benrath und Brettschneider Geheimnisse?
- Lamm: Wieso?
- Rehbein: Benrath ist doch Anderson unterstellt.
- Lamm: Das ist doch sein Problem, oder?
- (TUR WIRD GEÖFFNET, KOMMISSAR TERJUNG UND KLEINSCHMITT KOMMEN HEREIN)
- Terjung: Guten Morgen, Büro Brettschneider?
- Lamm: Ja, sie wünschen?
- Terjung: Kriminalpolizei. Ich bin Kommissar Terjung und das ist mein Assistent Kleinschmitt. Wir hätten gern einmal mit Herrn Brettschneider gesprochen.
- Lamm: Bedauere, aber Herr Brettschneider ist zur Zeit in einer Besprechung.
- Kleinschmitt: Dann rufen Sie ihn bitte heraus. Es geht um einen Mordfall!
- Lamm: Bitte?
- Kleinschmitt. Ja, sagen Sie ihm, wir möchten ihn gern in dem Mordfall Erwin Meusel sprechen.
- Lamm: Aber Herr Brettschneider ist bei Herrn Mehring. Ich kann doch nicht einfach ...
- Kleinschmitt: Versuchen Sie's doch erst einmal.
- (FRAU LAMM WÄHLT AM TELEFON)
- Lamm: Ja, guten Morgen, Herr Mehring. Entschuldigen Sie bitte die Störung. Ist Herr Brettschneider noch bei Ihnen? Ja? Danke ... Ja. Herr



Brettschneider, hier sind zwei Herren von der Kriminalpolizei ... ja, ich weiß ... ja, sie wollen Sie wegen eines Mordfalles sprechen

Kleinschmitt: Sagen Sie ihm, es ginge um Erwin Meusel ...

Lamm: Ich soll Ihnen sagen, es ginge um Erwin Meusel. ... Ja, ist gut, Herr Brettschneider. Danke.

(LEGT DEN HÖRER AUF)

Er kommt gleich.

Terjung Na fein.

Rehbein: Ich glaube, ich gehe jetzt mal wieder rüber, bevor der gute Anderson mit seinem Kater zusammenbricht. Wiedersehen.

Lamm: Wiedersehen.

Kleinschmitt: Wer war das?

Lamm: Frau Rehbein, die Sekretärin von Herrn Anderson.

Kleinschmitt: Und wer ist Herr Anderson?

Lamm: Der stellvertretende Leiter der Verkaufsabteilung ... Wenn Sie bitte Platz nehmen wollen bis Herr Brettschneider kommt?

6.

(BÜRO ANDERSON. FRAU REHBEIN UND ANDERSON)

Rehbein: Hier, dein Alka Seltzer.

Anderson: Danke.

Rehbein: Sag mal, ich habe gestern bis um eins auf dich gewartet...

Anderson: Entschuldige bitte, aber dieser "Umtrunk", wie Brettschneider es nennt, hat etwas extreme Formen angenommen.

(FRAU REHBEIN VERSUCHT SICH ANDERSON, MIT DEM SIE EIN VERHÄLTNIS HAT, ZÄRTLICH ZU NÄHERN.)

Anderson: Lass das doch jetzt sein. Wenn Brettschneider nun hereinkommt ...?!

Rehbein: Brettschneider hat Besuch von der Kriminalpolizei.

Anderson: Brettschneider hat was? ... Mein Gott, lass doch die Knutscherei und erzähl, was du damit meinst!

Rehbein: Kommst du heute abend?

Anderson: Ich kann doch nicht einfach jeden Abend außerhalb verbringen. irgendwann wird Birgit auch mal misstrauisch.

Rehbein: Mein kleiner Wolf wird doch keine Angst vor seiner bösen Frau haben?

Anderson: Hör zu, ich muss vorsichtig sein. Birgit ist Brettschneiders Tochter. Und wenn sie auch nur einen einzigen begründeten Verdacht hat, dann sorgt Brettschneider höchstpersönlich dafür, dass ich diesen Sessel hier räume.

Rehbein: Wozu munkelt man denn, dass du der beste Taktierer der ganzen Abteilung bist?

Anderson: Wer munkelt das?

Rehbein: Benrath.

Anderson: Benrath! Der ist doch auch nur scharf auf meinen Stuhl. Wenn ich aufsteige, rückt er automatisch nach. Meine Interessen sind also auch automatisch Benraths Interessen. Was war denn nun mit der Kriminalpolizei, die bei Brettschneider ist?

Rehbein: Ich warte also heute abend auf dich in Gottes Namen, ja. Um acht ...

Anderson: In Gottes Namen ja. Um acht...

Rehbein: Also, ich war bei der Lamm und habe mir ein paar Alka Seltzer geborgt, als die beiden Leute von der Kripo 'reingeschneit sind. Kommissar und Assistent, wie im Fernsehen. Wollten unbedingt Brettschneider sprechen (imitiert) in der Mordsache Erwin Meusel!

Anderson: Hast du das auch richtig verstanden? Den Namen, meine ich?

Rehbein: Ich bin doch nicht taub.

7.

(BÜRO BRETTSCHEIDER. DER KOMMISSAR, KLEINSCHMITT UND BRETTSCHEIDER)

Brettschneider: Nehmen Sie doch bitte Platz - ... Herr Kommissar, Herr

Kleinschmitt: Kleinschmitt!

Brettschneider: Was kann ich Für Sie tun! Sie machen ganz den Eindruck, als handele es sich um eine äußerst wichtige Angelegenheit.

Terjung: Sagt Ihnen das etwas?

(DER URLAUBSSCHEIN RASCHELT)

Brettschneider: Aber ... das ist ein alter Urlaubsschein. Aus dem Krieg. Mit meinem Namen! Wo haben Sie den her?

Terjung: Wir fanden ihn bei einer Leiche.

Kleinschmitt: Heute morgen.

Terjung: Im Stadtpark.

Kleinschmitt: 500 Meter von hier.

Brettschneider: Ich ... verstehe das nicht ganz, meine Herren!

Terjung: Es ist doch ganz einfach, Herr Brettschneider. Sie haben den Schein doch wiedererkannt...

Brettschneider: Ja, aber

Terjung: Und da wir ihn bei einem Toten fanden, muss doch zwischen ihm und Ihnen irgendeine Beziehung bestanden haben, oder?

Kleinschmitt: Oder sind Sie da anderer Ansicht?

Brettschneider: Aber ganz entschieden. Das ist doch Unsinn, was Sie da behaupten.

Terjung: Meusel hieß der Mann, Erwin Meusel. Sagt Ihnen der Name nichts?

Brettschneider: Nicht das ich wüsste.

Terjung: Ein alter Kriegskamerad vielleicht?

Brettschneider: Ich kann mich nicht erinnern.

Kleinschmitt: Das kennen wir inzwischen.

Terjung: Sie haben ihre 'wichtige Besprechung' auffallend schnell verlassen, als Ihre Sekretärin Ihnen sagte, dass wir Sie im Fall Erwin Meusel sprechen wollten.

Brettschneider: Ich habe die Besprechung, die ohnehin zu Ende ging, verlassen, weil Sie mich sprechen wollten.

Terjung: Wir haben herausgefunden, dass Meusel bis vor drei Monaten in Frankfurt gelebt hat, also 500 Kilometer von hier entfernt. Dann hat er plötzlich seine Wohnung aufgegeben und ist hierhergezogen.

Brettschneider: Wollen Sie jetzt von MIR eine Erklärung dafür?

Kleinschmitt: Warum nicht?

Terjung: Sie bleiben also dabei, dass Sie diesen Meusel nicht gekannt haben. Hier ist ein Foto von ihm

Brettschneider: Nein ...

Kleinschmitt: Sehen Sie es sich genau an!

Brettschneider: Ich sagte doch, nein!

Terjung: Wo waren Sie denn gestern abend?

Brettschneider: Erlauben Sie ...

Kleinschmitt: Haben Sie denn etwas zu verbergen?

Brettschneider: Nein. Ich war mit zwei Kollegen in einem Lokal. Dem "Tönnchen". Wir haben ein Geschäft begossen.

Terjung: Bis wann?

Brettschneider: Bis halb eins. Jedenfalls bin ich um halb eins nach Hause gefahren.

8. (ANDERSONS BÜRO. ER RUFT SEINE FRAU AN)

(TELEFONGERÄUSCHE)

Anderson: Hallo, Schatz

Biggi: Wolfgang? Ist was passiert? Oder warum rufst du an?

Anderson: Es ist nichts passiert. Sag mal, Kindchen, sagt dir der Name Meusel etwas? Erwin Meusel?

Biggi: Meusel?

Anderson: Ja, Meusel. Erwin.

Biggi: Warum willst du das wissen?

Anderson: Erklär ich dir später. Du kennst den Namen also?

Biggi: Das habe ich nicht gesagt.

Anderson: Was ist nun? Kennst du ihn oder kennst du ihn nicht? Er müsste was mit deinem Vater zu tun haben.

Biggi: Ich kann mich nicht mehr genau daran erinnern. Vater hat nie viel über seine Freunde gesprochen.

Anderson: Muss ja nicht unbedingt sein Freund gewesen sein.

Biggi: Warum willst du das denn alles wissen?

Anderson: Die Polizei war bei deinem Vater. Kripo. Mordfall Erwin Meusel. Wolf, ich hab keinen Sinn für solche Witze!

Anderson: Das ist kein Witz. Fällt dir vielleicht jetzt etwas ein?

Biggi: Vater hat doch keinen Mann umgebracht!

Anderson: Ob dir der Name Meusel etwas sagt, will ich wissen.

Biggi: Er hatte mal ...

Anderson: Ja?

Biggi: Das kann aber gar nicht sein

Anderson: Was?

Biggi: Er war im Krieg mal mit einem gewissen Meusel zusammen. Vielleicht ist das der Mensch, den du meinst. Er hat mal kurz von ihm erzählt Aber nach 45 hat er ihn aus den Augen verloren

Anderson: Und?

Biggi: Was und?

Anderson: Er hat also keinen Kontakt mehr zu ihm gehabt?

Biggi: Nein, sag' ich doch.

Anderson: Seltsam.

Biggi: Hör mal, Wolf, was soll das eigentlich? Was ist mit diesem Meusel passiert? Ist er umgebracht werden? Warum? Und was hat die Kriminalpolizei bei Vater zu suchen?

Anderson: Weiss ich noch nicht. Vielleicht erfahre ich Genaueres. Bis heute abend.

(LEGT AUF, OHNE IHRE ANTWORT ABZUWARTEN. STECKT SICH EINE ZIGARETTE AN. WÄHLT DREI ZIFFERN AUF DEM HAUSAPPARAT)

Lamm: Büro Brettschneider, Lamm.

Anderson: Sagen Sie mal, Lämmchen, was hatte denn der Chef eben für seltsamen Besuch?

Lamm: Kriminalpolizei.

Anderson: Und was wollten die?

Lamm: Weiss ich nicht.

Anderson: Danke.

9. (EIN BÜRO. DER KOMMISSAR UND KLEINSCHMITT VERHÖREN BENRATH UND ANDERSON)

Terjung: Herr Anderson, Herr Benrath, Sie waren also gestern mit Herrn Brettschneider im Tönnchen und haben gefeiert.

Benrath: Ja. Darf ich fragen, warum Sie so daran interessiert sind.

Kleinschmitt: Routine. Wann ist Herr Brettschneider gegangen? Das war doch so gegen halb eins, oder?

Anderson: Ja, gegen halb eins. Genau kann ich das nicht mehr sagen, wir waren allesamt ganz schön ...

Kleinschmitt: Angeduselt?

Benrath: Wenn Sie es so nennen wollen.

Terjung: Erwähnte Brettschneider, dass er eine Verabredung hatte, als er ging?

Anderson: Nicht, dass ich mich daran erinnern würde.

Benrath: Er brach nur auf und sagte: 'Ich glaube, ich muss jetzt gehen'. Er sagte nicht, dass er nach Hause wollte.

Kleinschmitt: Wo hätte er denn noch hingehen sollen? können?

- Anderson: Wer weiß. Schließlich ist Brettschneider seit drei Jahren verwitwet.
- Terjung: Und Sie, wann gingen Sie beide aus dem Tönnchen fort?
- Benrath; Kurz nachdem Brettschneider gegangen war.
- Terjung: Wie sind Sie nach Hause gekommen?
- Anderson: Ich bin mit dem Taxi gefahren.
- Kleinschmitt: Dann sind Sie also durch den Stadtpark zum Standplatz gegangen?
- Anderson: Nein, wieso? Als ich aus dem Tönnchen kam, fuhr gerade ein freier Wagen vorbei.
- Kleinschmitt: Nicht wahr?
- Benrath: Ich kann das bestätigen, denn ich habe mit Herren Anderson zusammen das Tönnchen verlassen.
- Anderson: Sehen Sie.
- Kleinschmitt: Und wie sind Sie nach Hause gekommen, Herr Benrath? Sind Sie mit Herrn Anderson in dem Taxi gefahren?
- Benrath: Nein, ich bin zu Fuss gegangen. Wir wohnen in dem großen Appartementhaus ganz in der Nähe.
- Terjung: Hat Herr Brettschneider vielleicht irgendwann mal in Ihrer Gegenwart den Namen Meusel erwähnt. Erwin Meusel?
- Anderson: Hätte er das denn tun sollen?
- Kleinschmitt: Hat er?
- Benrath: Nicht, dass ich wüsste.
- Anderson: Sie haben ja auch nicht viel mit dem Chef zu tun, Benrath. Meusel ... das ist doch der Mann, der ermordet wurde, nicht wahr? Es ist mir immer noch nicht ganz klar, wie Sie zu dem absurden Verdacht kommen, Herr Brettschneider könne in einen Mordfall verwickelt sein!
- Kleinschmitt: Hat er den Namen Meusel denn jemals erwähnt?
- Anderson: Vielleicht kannte er Meusel aus dem Krieg? Wissen Sie, ich höre schon gar nicht mehr genau hin, wenn er seine Anekdotchen erzählt.

Möglich, dass ein Meusel darin vorgekommen ist.

Terjung: Wann waren Sie eigentlich heute Nacht zu Hause?

Anderson: Gegen zwei!

Kleinschmitt: An die Nummer des Taxis, das Sie gefahren hat, können Sie sich nicht erinnern?

Anderson: Nein. Wenn ich gewusst hätte, dass es wichtig sein würde, hätte ich natürlich darauf geachtet. Brauchen Sie mich und Herrn Benrath noch?

Kleinschmitt: Ist Ihnen unser Gespräch unangenehm?

Anderson: Nein, aber im allgemeinen werden wir hier für unsere Arbeit honoriert. Und nicht für Gespräche, die wir führen. Dann möchten wir Sie nicht länger von Ihrer Arbeit abhalten. Guten Tag.

10. (IM WASCHRAUM. BRETTSCHEIDER SPRICHT MIT SEINEM CHEF MEHRING)

Mehring: Sagen Sie mir, Brettschneider, was machen Sie denn da für Sachen? Die Kripo, habe ich gehört, war heute morgen bei Ihnen und hat Sie wegen eines Mordfalles verhört

Brettschneider: Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, Herr Mehring, aber ich möchte diese Sache aus den Angelegenheiten der Firma heraushalten.

Mehring: Das dürfte Ihnen jetzt schwer möglich sein. Die ganze Firma spricht schon darüber. Es würde ein schlechtes Licht auf Sie werfen, wenn Sie sich dumm stellen.

Brettschneider: Das ist eine private Sache, das versichere ich Ihnen, Herr Mehring. Ich werde völlig unbelastet daraus hervorgehen. Es ist nur diese wahnwitzige Idee dieses Kommissars, dass ich etwas mit diesem Mordfall im Stadtpark zu tun habe.

Mehring: Aber ... wie ich hörte, haben Sie den Mann, der ermordet worden ist, aus dem Krieg her gekannt.

Brettschneider: Wer hat Ihnen das erzählt?



Mehring: Mein lieber Brettschneider, Sie wissen doch, wie das ist. Man schnappt irgendwo was auf. Sekretärinnengeschwätz, Geplänkel, Kaffeegespräche und so weiter. Ich weiß nicht mehr, wer das erzählt hat.

Brettschneider: Anderson vielleicht.

Mehring: Brettschneider, Sie sollten Ihrem Schwiegersohn doch nicht solche Dinge unterstellen ...  
Sie machen einen angespannten Eindruck. Diese Ringe unter den Augen ... wollen Sie nicht vielleicht ein paar Tage freinehmen, damit Sie sich in aller Ruhe der Aufklärung dieser Sache widmen können? Ich glaube, sie nimmt sie persönlich mehr mit, als Sie es zugeben möchten. Sie wissen, ich habe immer Verständnis für meine Mitarbeiter und ihre Probleme gehabt ... na, wie wäre es?

Brettschneider: Herr Mehring ...

Mehring: Ich weiß, ich weiß, Sie machen sich Sorgen um Ihre Abteilung. Aber ich meine, man könnte Ihrem Schwiegersohn mit ruhigem Gewissen die Leitung übertragen. Für ein paar Tage wenigstens. Anderson ist durchaus fähig, Sie für einige Zeit zu vertreten...

Brettschneider: Das glaube ich Ihnen gern. Ich bleibe.

11. (POLIZEI. EURO VON KOMMISSAR TERJUNG)

Terjung: Junge, das sieht aber düster aus. Zappenduster.

Kleinschmitt: Resümieren wir doch erst einmal.

Terjung: Was bitte?

Kleinschmitt: Fassen wir zusammen!

Terjung: Ich Weiss inzwischen, dass Sie Abitur haben.

Kleinschmitt: Also, was wissen wir über unser Opfer?

Terjung: Laut Obduktionsbericht wurde Meusel gegen zwei Uhr nachts getötet. Er erhielt zwei Schläge. Der erste, vermutlich ein Fausthieb, traf Meusel an den Kopf und ließ ihn offensichtlich ohnmächtig

werden. Der zweite Schlag wurde mit einem stumpfen Gegenstand, möglicherweise einem Stein gegen die rechte Schädelseite geführt und hatte den unmittelbaren Tod zur Folge. Meusel wurde ausgeraubt. Das leere Portemonnaie, das in der Nähe in einem Busch lag, gehörte wahrscheinlich ihm.

Kleinschmitt: Gut, und jetzt Meusels Vorgeschichte.

Terjung: Meusel, Erwin, geboren 1.10.1921 in Halle, an der Saale. Krieg, Gefangenschaft, kommt 1950 zurück, siedelt sich in Frankfurt an, wird Hilfsarbeiter, Maurer, hat einen Arbeitsunfall, wird vorzeitig pensioniert und bezieht eine kleine Rente. Lebt vor sich hin, bis er vor ein paar Monaten den Rappel kriegt, seine Wohnung in Frankfurt aufgibt und hier herzieht. Warum er das macht, bleibt unklar, er hat hier keine Verwandten, Freunde oder sonst etwas. Und das Klima wird ihn wohl auch kaum gereizt haben. Haust in einer Appartementwohnung in der Vorstadt, kein Luxus, aber im Kleiderschrank eine Kollektion neuer Klamotten. Hat sich mit einem Makler in Verbindung gesetzt, der eine neue Wohnung für ihn sucht. Scheint, als sei unser Freund nicht ganz unvermögend gewesen.

Kleinschmitt: Aber wieviel stand denn auf dem Sparbuch, das wir in seiner Wohnung gefunden haben?

Terjung: Zweitausend Mark.

Kleinschmitt: Und davon kann man keine großen Sprünge machen. Meusel hat nie mehr als Fünftausend Mark auf dem Sparkonto gehabt. Er besaß weder wertvolle Münzen noch Wertpapiere noch sonstwas. Aber beim Makler hat er eine Wohnung verlangt, die mindestens fünfhundert Mark Miete im Monat kostet, kalt. An Rente kriegt Meusel nur ein paar hundert Mark fuffzig. Wovon will er also die Wohnung bezahlen? Wovon hat er seine neuen Klamotten bezahlt?

Terjung: Dunkle Geschäfte?

Kleinschmitt: Hat wohl in seiner Zeit als Maurer Backsteine geschmuggelt? Nee, aber was halten Sie von Erpressung, Chef?

Terjung: Wen soll er denn erpresst haben?

Kleinschmitt: Brettschneider zum Beispiel. Thomas Edmund Brettschneider, geboren am 24. 3. 1922, verwitwet, eine Tochter, Jahreseinkommen siebzigtausend.

Terjung: Und warum bitte gerade Brettschneider?

Kleinschmitt: Warum denn nicht Brettschneider? Der Urlaubsschein in Meusels Tasche spricht dafür, dass die beiden in irgendeiner Beziehung zueinander standen. Zumindest, dass sie im Krieg zusammen gekommen sind.

Terjung: Und Sie meinen, dass die beiden in den tausend Jahren etwas angestellt haben, was nicht ganz legal war, was? Sie lesen zu viele von diesen modernen Krimis, mein lieber Kleinschmitt.

Da sind doch auch noch dieser Anderson und dieser Benrath, die mit Brettschneider im Tönnchen waren. Sie könnten doch auch was mit der Sache zu tun haben. Sie haben die Kneipe kurz vor der Tatzeit verlassen und es ist nicht auszuschließen, dass sie durch den Stadtpark gegangen sind.

Kleinschmitt: Das sind doch alles Vermutungen, Chef.

Terjung: Aber unmöglich ist es nicht,

Kleinschmitt: Ich meine, wir sollten uns Brettschneider noch einmal vornehmen. Er ist unser einziger Anhaltspunkt.

Terjung: Dafür ist morgen noch Zeit genug.

Kleinschmitt: Und was liegt jetzt noch an?

Terjung: Nachtbereitschaft.

Kleinschmitt: Wer?

Terjung: Wir beide.

12. (BRETTSCHEIDERS WOHNUNG. BRETTSCHEIDER UND SEINE TOCHTER)

(ES KLINGELT, BRETTSCHEIDER ÖFFNET)

Brettschneider: Tag Birgit

Biggi: Tag Vater ...Komm herein Ich wollte dich sowieso anrufen, weil ich dich etwas fragen wollte.

Brettschneider: Was macht Wolfgang?

Der ist im Kegelclub.

Brettschneider: Soso. Setz dich doch.

Biggi: Danke. Wolfgang hat gesagt, du hättest heute Besuch von der Kriminalpolizei gehabt.

Brettschneider: Stimmt.

Biggi: Was wollten sie?

Brettschneider: Nichts. Sie haben irgend so einen Penner tot im Stadtpark gefunden. Deshalb ist die Kripo doch nicht auf dich gekommen?

Brettschneider: Nun ja, der Tote hatte einen Urlaubsschein von mir in der Tasche.

Biggi: Urlaubsschein?

Brettschneider: Naja, einen Urlaubsschein, wie man ihn im Krieg für Heimaturlaub bekommt. Ausgestellt auf meinen Namen.

Biggi: Aber wie kommt dieser Meusel zu Deinem Urlaubsschein?

Brettschneider: Woher weißt Du, wie der Tote heisst?

Biggi: Wolfgang hat es mir gesagt.

Brettschneider: Verdammt nochmal, woher weiß der das alles? Hast Du ihm noch mehr gesagt?

Biggi: Was hätte ich ihm denn noch sagen sollen?

Brettschneider: Nichts. Verdammt, verdammt.

Biggi: Vater, was ist denn? Hab ich was falsch gemacht?

Brettschneider: Nein, nein, Du hast nichts damit zu tun. Willst Du was zu trinken?

13. (EIN KLEINES SPEISELOKAL. ANDERSON UND REHBEIN AN EINEM KLEINEN TISCH)

- Anderson: So eine Schnapsidee von dir. Warum musst du ausgerechnet um halb elf Uhr abends Hunger kriegen?
- Rehbein: Willst du mir vorschreiben, wenn ich Hunger haben darf?
- Anderson: Nein! Wenn uns nun jemand sieht?
- Rehbein: 'Wenn uns nun jemand sieht!' Was soll denn schon passieren, wenn uns jemand hier sieht?
- Anderson: Du weißt genau, was passieren kann. Ich bin Brettschneiders Schwiegersohn, wie oft soll ich dir das denn noch sagen. Du weißt doch, wie er an seiner Tochter hängt, seitdem seine Frau an dem Krebs
- Rehbein: Wölfchen, jetzt werde bitte nicht geschmacklos.  
(DER KELLNER SERVIERT. PIZZAS)
- Anderson: Danke. Mahlzeit.
- Rehbein: Mahlzeit. Nun mach dir keine Sorgen. Wer soll uns denn schon sehen. Nachts um elf in einer Pizzeria...
- Anderson: Benrath zum Beispiel.
- Rehbein: Benrath doch nicht!
- Anderson: Du hast gut reden. Benrath steht da hinten an der Bar. Der wohnt doch hier gleich um die Ecke! Und jetzt kommt er rüber ...
- Benrath: Hallo.
- Rehbein: Hallo, Herr Benrath.
- Anderson: Hallo.
- Benrath: So ein Zufall, nicht wahr?
- Anderson: Wir haben Überstunden gemacht.
- Benrath: Immer fleißig.
- Anderson: Gehen wir einen Moment an die Bar.
- Benrath: Gern.
- Rehbein: Aber...

(SIE GEHEN AN DIE BAR) (ANDERSON UND BENRATH)

Anderson: Ich hoffe, wir verstehen uns, Benrath.

Benrath: Ich glaube schon.

Anderson: Nicht, dass ich veraltete Moralvorstellungen habe oder so, aber es ist einfach, dass ich Brettschneiders Schwiegersohn bin, verstehen Sie. Und man wäre doch dumm, wenn man sich unnötige Schwierigkeiten machen würde, oder?

Benrath: Sie können doch Ihre Pizza essen, wo Sie sollen.

Anderson: Eben. Kommen Sie doch morgen mal kurz bei mir vorbei. So gegen elf, ja?

Benrath: Gern, Herr Anderson. Und ... guten Appetit noch.

14. (POLIZEI, KOMMISSAR TERJUNGS BÜRO. IM RADIO BEGINNEN GERADE DIE MITTERNACHTSNACHRICHTEN)  
(DAS TELEFON KLINGELT. WÄHREND TERJUNG SPRICHT, BEWEGT SICH IM HINTERGRUND KLEINSCHMITT IM SCHLAF)

Terjung: Mordbereitschaft, Terjung.

Manfred: (Telefon) Hier ist Manfred, ich hab Einsatzbereitschaft.

Terjung: Ja, hallo Manfred.

Manfred: Du bearbeitest doch diesen Fall mit dem komischen toten Rentner im Stadtpark ...

Terjung: Meusel.

Manfred: Weiss nicht, wie er heisst.

Terjung: Ja, das ist der aus dem Stadtpark.

Manfred: Wir haben hier einen komischen Vogel gefangen. Otto Rübsam, Stadstreicher ... Verzeihung "Nichtsesshafter". Hat in der U-Bahn am Görresplatz randaliert, weil er besoffen war. Und rate mal, was wir in seinen Taschen gefunden haben?

Terjung: 'n grünen Papagei.

Manfred: Nicht ganz. Eine goldene Taschenuhr hat er bei sich gehabt. Eingravierte Initialen E.M. Und ein Datum: 1. 10. 1921.

Terjung: Sein Geburtstag.

Manfred: Dann noch ein goldener Ring, mit dem gleichen Datum.

Terjung: Und was sagt er, woher er die Sachen hat?

Manfred: Gefunden. Im Stadtpark. Das hat mich auf die Mordsache da gebracht.

(KLEINSCHMITT WACHT LANGSAM AUF)

Kleinschmitt: Was'n los?

Terjung: Sie wissen doch, dass Sie während der Bereitschaft nicht schlafen dürfen! (Dann zu Manfred:) Pass auf, Manfred, ich schick dir mal einen Lehrling runter, damit er sich mit dem Burschen unterhalten kann.

Manfred: In Ordnung.

Terjung: (LEGT AUF, DANN zu KLEINSCHMITT): Gehen Sie mai runter zu Kowalsky in die Einsatzbereitschaft und unterhalten sich mit dem Penner, den er aufgegabelt hat.

Kleinschmitt: Hat das was mit uns zu tun?

Terjung: Sieht so aus, als hätte der Bursche den toten Meusel im Stadtpark gefleddert.

15. (BEI BENRATH IN DER WOHNUNG. DAS TELEFON KLINGELT, DER FERNSEHER LÄUFT.) (BENRATHS FRAU HILDE NIMMT AB)

Hilde: Benrath ... Guten Abend Herr Brettschneider nein, Sie stören nicht, ich bin noch auf und warte auf meinen Mann. ... Nein, ich weiß nicht, wo er hingegangen ist. Gegen zehn ist er weg auf ein Bier. Ich glaube, er kommt bald zurück. Das macht er gelegentlich so. Ja, ich werde es ihm ausrichten, Herr Brettschneider. Ja, vielen Dank. Wiederhören.

(LEGT AUF)

(SIE MACHT DEN FERNSEHER AUS, IN DEM GERADE DER PROGRAMMSCHLUSS BEKANNTGEGEBEN WIRD. ES IST FÜNF ODER ZEHN MINUTEN NACH MITTERNACHT. RÄUMT EINIGE GLÄSER WEG. DIE WOHNUNGSTÜR WIRD AUFGESCHLOSSEN, BENRATH KOMMT ZURÜCK.)

- Benrath: Entschuldige, Schatz, aber es ist noch was dazwischengekommen.
- Hilde: Was?
- Benrath: Was 'was'?
- Hilde: Was ist dazwischengekommen? Du hattest vergessen, mir zu sagen, wohin du gehen wolltest, als du vorhin weggegangen bist.
- Benrath: So, hab ich das. Entschuldige.
- Hilde: Wo warst du?
- Benrath: Auf ein Bier. Bei Lammert.
- Hilde: Lüg nicht.
- Benrath: Warum sollte ich.
- Hilde: Weil ich da angerufen habe und du nicht da warst.
- Benrath: Spionierst du mir etwa nach? Hilde, mach mir jetzt bitte keine Szene, ich hab den Kopf sowieso schon voll genug. In der Abteilung geht alles drunter und drüber.  
Brettschneider ist da in was reingeraten ... verstehst du, es bahnen sich vielleicht personelle Veränderungen an. Das heisst, das Personalkarussell dreht sich. Jeder versichert dem anderen die größte Loyalität und versucht ihn gleichzeitig das Messer in den Rücken zu stoßen.
- Hilde: Und was hat das mit deinem nächtlichen Ausflug zu tun?
- Benrath: Hilde, davon verstehst du nichts.
- Hilde: Ja, ich weiß. Ich versteh überhaupt nichts.
- Benrath: Hilde, glaub mir, es war wirklich nichts, heute abend. Da war ein Anruf für dich.



Benrath: Wer?  
Hilde: Brettschneider.  
Benrath: Das sagst du erst jetzt? Was hat er gesagt?  
Hilde: Du sollst zurückrufen.  
Benrath: Was, jetzt? Nach Mitternacht?  
Hilde: Ja. Jetzt!  
(GEHT ZUM TELEFON. WÄHLT).

16. (BEI BRETTSCHEIDER. DAS TELEFON KLINGELT)

Brettschneider: Ja, Brettschneider.

Benrath: Hier ist Benrath ... Sie hatten angerufen?

Brettschneider: Ja, sagen Sie mal, Benrath, Sie arbeiten doch wahrscheinlich enger mit Anderson zusammen als ich

Benrath: Wie soll ich das verstehen ...

Brettschneider: Sie wissen schon, wie Sie das verstehen sollen, Benrath. Mir ist zu Ohren gekommen, dass mein Schwiegersohn aus der Geschichte, in die ich da verwickelt bin, Kapital schlagen will.

Benrath: Ja?

Brettschneider: Wissen Sie zufälligerweise, ob er mit Mehring darüber gesprochen hat?

Benrath: Ich ... die beiden haben in der Kantine zusammen gegessen.

Brettschneider: Wie hat denn ANDERSON überhaupt erfahren, dass die Kripo bei mir war?

Benrath: Herr Brettschneider, ich ...

Brettschneider: Machen Sie doch nicht solche Zicken, Benrath.

Benrath: Rehlein ... ich meine Frau Rehbein, unsere Sekretärin, war heute morgen bei Frau Lamm in ihrem Vorzimmer, als die Leute kamen.

Ich habe Frau Rehbein dann auch gefragt, wer die beiden Männer waren und sie hat es mir gesagt ... mehr ... weiß ich wirklich nicht.

Ich stehe nicht so gut mit ihr wie Ihr Schwiegersohn.

Brettschneider: Benrath, ich beobachte Sie seit einiger Zeit, Sie sind doch ein fähiger Mitarbeiter. Sie wissen doch, das traue ich Ihnen zu, dass es sich für die Firma nicht auszahlt, wenn man versucht, private und geschäftliche Interessen zu verschmelzen, nicht wahr?

Benrath: Ja, sicher Herr Brettschneider.

Brettschneider: Wir sind uns doch auch einig, dass mein Schwiegersohn so handelt - oder dass es wenigstens den Anschein erweckt. Ich meine, Sie beurteilen das sicherlich von einem anderen Standpunkt aus, aber ...

Benrath: Aber ich bin durchaus Ihrer Meinung, Herr Brettschneider.

Brettschneider: Irgendjemand hat einmal gesagt: Karrieresucht des einzelnen schadet nur der Gesamtgemeinschaft, das meine ich damit, Benrath. Es wirft doch ein bezeichnendes Licht auf einen Mitarbeiter, wenn er nicht Geduld aufbringt, den Lauf der Dinge abzuwarten ...

Benrath: Ja, Herr Brettschneider.

Brettschneider: Es würde mich freuen, wenn Sie in unserem Sinne handeln würden, Benrath. Ich kann meine Augen und Ohren schließlich nicht überall haben ...

Benrath: Ich werde mein möglichstes tun, Herr Brettschneider.

Brettschneider: Ach, noch etwas, Benrath.

Benrath: Ja?

Brettschneider: Wann sind Sie und Anderson eigentlich aus dem Tönnchen weggegangen? Am Dienstag, meine ich.

Benrath: Gegen halb eins, gleich nach Ihnen.

17. (POLIZEI, VERHÖRZIMMER. KLEINSCHMITT UND DER STADTSTREICHER OTTO)

Kleinschmitt: Na los, Otto, nun zier dich nicht!

Otto: Ich weiß nix.

Kleinschmitt: Die goldene Uhr, den Ring, die ganzen Klamotten sind dir also zugeflogen, was?

Otto: Die hab ich gefunden.

Kleinschmitt: Wo?

Otto: Weiss nicht genau. Irgendwo beim Park.

Kleinschmitt: Beim Stadtpark?

Otto: Ja.

Kleinschmitt: Hör mal zu, du kannst mich hier doch nicht verscheißern. Soll ich dir sagen, woher du die Sachen hast?

Otto: Ich hab sie gefunden.

Kleinschmitt: Blödsinn. Du hast den Alten achts im Stadtpark totgemacht und ihn dann gefleddert.

Otto: Nein, ich hab niemanden umgebracht.

Kleinschmitt: Lüg doch nicht so. Wir haben Beweise.

Otto: Ich war's nicht!

Kleinschmitt: Wer war's denn?

Otto: Ich sag nichts mehr.

Kleinschmitt: Mord gibt lebenslänglich, Otto. Überleg es dir!

Otto: Ich hab ihn nicht umgebracht.

Kleinschmitt: Das hast Du schon mal gesagt.

Otto: Er war schon tot, als ich ihn gefunden habe, ich schwör's!

Kleinschmitt: Erzähl mir doch nichts vom bösen Mann!

Otto: Bestimmt, der war schon tot. Ich hab ihn nicht erschlagen. Das muss der andere Mann gemacht haben.

Kleinschmitt: Welcher andere Mann?

Otto: Der mit ihm gesprochen hat.

- Kleinschmitt: Erzähl mir nichts. Die Geschichte vom Grossen Unbekannten hab ich schon oft genug gehört.
- Otto: Aber so war's. Ich bin durch den Park gegangen und da hab ich die beiden gesehen. Sie standen vor der Bank und haben sich unterhalten. Zuerst dacht ich, es wären zwei Schwuchteln, aber dann hat der eine dem anderen was gegeben
- Kleinschmitt: Was?
- Otto: Na, son kleines Päckchen. Oder 'n dicker Briefumschlag. Na, und dann haben sie angefangen, sich in die Haare zu kriegen. Sie haben sich gestritten. Dann hat der den anderen geschlagen. Der ist gefallen, auf die Bank
- Kleinschmitt: Ja, und weiter?
- Otto: Ja, und als der dann nicht mehr aufgestanden ist, ist der andere weggelaufen. Ich dachte, Vielleicht gibt's bei dem auf der Bank was zu holen, hat sich ja nicht gerührt ... und da bin ich hin und habe ihm die Taschen leer gemacht
- Kleinschmitt: Du hast was vergessen.
- Otto: Nein, so war's, das kann ich beschwören.
- Kleinschmitt: Ein Meineid macht dir auch nichts aus, was?
- Otto: Ich hab ihn nicht erschlagen. Er war schon tot.
- Kleinschmitt: Und ich sage Dir, er war's nicht. Er ist aufgewacht, als du ihm die Taschen geleert hast.
- Otto: Nein!
- Kleinschmitt: Doch. Und als er schreien wollte, hast du durchgedreht. Du hast einen Stein genommen und ihn auf den Kopf geschlagen.
- Otto: Nein, nein!
- Kleinschmitt: Was hast DU ihm alles weggenommen?
- Otto: Na, die goldene Uhr, aus der Tasche.
- Kleinschmitt: Und den Ring?

- Otto: Ja den Ring auch.
- Kleinschmitt: Und was noch? Das Portemonnaie, Otto, das hast du vergessen. Ja, das auch. Und das Päckchen, das er von dem anderen bekommen hat. Aber das war alles, ich schwör's. Mehr hat er nicht dabei gehabt.
- Kleinschmitt: Was war in dem Päckchen?
- Otto: Geld.
- Kleinschmitt: Wieviel?
- Otto: Zweitausend Mark. In Fünzigern und kleineren Scheinen.
- Kleinschmitt: Und dafür hast Du den Mann erschlagen, nicht wahr?
- Otto: Nein!
- Kleinschmitt: Red nicht. Vorhin hast du gesagt, der andere Mann ist weggegangen, nachdem er den Toten im Streit niedergeschlagen hat. Aber der Tote ist mit einem Stein auf den Kopf geschlagen worden. Und das warst du...
- Otto: (SCHWEIGT)
- Kleinschmitt: Du hast ihn umgebracht.
- Otto: Er hat sich bewegt.
- Kleinschmitt: Und da hast du den Stein genommen.
- Otto: Ich hatte Angst.
- Kleinschmitt: Dass er schreit, nicht wahr?
- Otto: Dann war er still.
- Kleinschmitt: Na also. (GREIFT ZUM TELEFON, WÄHLT EINE DREISTELLIGE NUMMER) Ja, Chef, Kleinschmitt hier. Wir können hier ein Protokoll machen. Ja, ein Geständnisprotokoll ... nein nein war nicht schwer. (LEGT AUF)
- Was hast du mit dem Geld gemacht, Otto? Mit den zweitausend?
- Otto: Hab ich auf mein Postscheckkonto eingezahlt.
- Kleinschmitt: Das gibt's doch nicht. Und der Mann?

Otto: Der Mann, mit dem der Tote sich gestritten hat?

Kleinschmitt: Ja.

Otto: Was ist mit ihm?

Kleinschmitt: Hast Du ihn erkannt? Wer war es? Wie hieß er?

Otto: Weiss ich nich. Hab ich nie gesehen. War ein Mann. Ordentlicher Anzug. 'n bisschen besoffen.

Kleinschmitt: Wie hat der Tote ihn angeredet?

Otto: Weiss ich nich ... doch, Moment. Edmund hat er ihn genannt. Edmund.

Kleinschmitt: Edmund Brettschneider.

18. (BÜRO BRETTSCHEIDER)

Brettschneider: Ich ... habe Sie erwartet.

Kleinschmitt: Wie schön.

Terjung: Sie glauben, dass Sie uns was zu sagen haben.

Brettschneider: Ja, ich glaube, es ist an der Zeit, dass ich einiges klarstelle. Wissen Sie, ich kannte Erwin Meusel. Wir waren zusammen im Krieg. Dreiundvierzig war das, als wir zusammen Heimaturlaub bekamen. Er ist mit zu mir gekommen. Seine Familie war umgekommen. Bombenangriff, schreckliche Sache ...

Kleinschmitt: Gehört das zur Sache, Herr Brettschneider?

Brettschneider: Ja, das gehört zur Sache! Wir waren bei einer Tante von mir, in Düsseldorf. Da ist es dann passiert.

Terjung: Was?

Brettschneider: Wir sind irgendwie in einen Fliegeralarm hineingeraten, saßen in irgendeinem Keller. Und dann, als wir nach der Entwarnung wieder herauskamen, hat Erwin sie gefunden.

Kleinschmitt: Wen?

Brettschneider: Die Frau. Eine alte Frau. Ich weiß nicht, wer sie war. Sie lag unter den Trümmern, halb eingeklemmt, schwer verletzt. Über siebzig war sie, kaputt, nichts vom Leben gehabt. Sie konnte sich nicht mehr bewegen, stöhnte nur ganz leise. Aber den Koffer, den hat sie festgehalten.

Kleinschmitt: Welchen Koffer?

Brettschneider: Einen alten Koffer, die Schlösser waren aufgeplatzt, es war Schmuck darin. Schmuck, alte Münzen, Geld. Ein ganzer Koffer voll, verstehen Sie?

Kleinschmitt: Ja, und?

Brettschneider: Ich weiß nicht, wie es gekommen ist. Ich habe ihr den Koffer weggerissen. Sie hat gestöhnt, ich weiß nicht, ob sie schreien wollte, - da habe ich sie mit einem Trümmerbrocken auf den Kopf geschlagen.

Terjung: Und Meusel? Der war dabei?

Brettschneider: Er hat zugesehen. Wie gelahmt. Wir ... Wissen Sie, an der Front, da haben wir ja auch Menschen umgebracht. Für viel weniger. Wir haben nicht drüber gesprochen. Ich hab den Koffer genommen und wir sind nach Hause. Zu meiner Tante. Den Koffer habe ich ihr zur Aufbewahrung übergeben. Sie hat ihn im Keller des Hauses versteckt. Am nächsten Tag war unser Urlaub zu Ende, und wir sind wieder zurückgefahren.

Kleinschmitt: Hat Meusel Sie erpresst?

Brettschneider: Damals? Nein. Wir haben überhaupt nicht über die Sache gesprochen. Er hat mich nur so komisch angesehen.

Terjung: Ja — und?

Brettschneider: Meusel ist dann sofort mit einem Spähtrupp in Gefangenschaft geraten. ich habe ihn nicht wiedergesehen.

Terjung: Bis wann?

Kleinschmitt: Der Koffer, was ist mit dem geworden?

Brettschneider: Nach dem Krieg habe ich ihn abgeholt. Ein kleines Vermögen. Ich habe mir meine Existenz damit aufgebaut.

Terjung: Und dann kam Ihnen Meusel wieder auf die Spur, oder?

Brettschneider: Reiner Zufall war das. Er hat irgendwo meinen Namen in einer Fachzeitschrift gelesen, die ihm in die Hände gefallen ist.

Und da hat er wohl seine Chance gesehen. Er wollte Geld von mir. Er ist ganz langsam durchgedreht. Zuerst wollte er nur eine kleine monatliche Unterstützung. Und dann hat er entdeckt, welche Macht er durch sein Wissen hatte. Er wollte mehr.

Kleinschmitt: Zweitausend im Monat.

Brettschneider: Woher wissen Sie das?

Kleinschmitt: Wir haben einen Zeugen.

Brettschneider: Ja, wir haben uns im Stadtpark getroffen. Er bestand auf diesen Verabredungen in der Nacht. Ich gab ihm die zweitausend und sagte, dass jetzt Schluss sei. Das konnte er nicht begreifen. Da habe ich ihn...

Terjung: Niedergeschlagen?

Brettschneider: Ja. ich war betrunken.

Kleinschmitt: Der Urlaubsschein ... wie ist der in seine Tasche gekommen?

Brettschneider: Den hat er mir gestohlen. Als er vor ein paar Monaten bei mir auftauchte, haben nur über die alte Zeit gesprochen. Bei mir zu Hause. Ich habe alte Bilder und so herausgesucht, unter anderem auch den Schein. Später merkte ich dann, dass er ihn mitgenommen hatte. Als ich ihn danach fragte, sagte er, das sei so etwas wie sein Talisman.

Kleinschmitt: Hat ihm aber nicht viel genützt.

Brettschneider: Ich wollte ihn nicht umbringen.

Terjung: Nein, sicher nicht.

Kleinschmitt: Wenn die Sache 1943 passiert ist, ist die dann nicht längst verjährt? Ich meine, ist ja kein nationalsozialistisches Gewaltverbrechen.



Terjung: Das muss der Staatsanwalt wissen.

Brettschneider: Ich stehe zu Ihrer Verfügung, meine Herren.

Kleinschmitt: Ja, Chef, und jetzt?

Terjung: Wir machen ein Protokoll. Kommen Sie morgen zu uns.  
Polizeipräsidium Zimmer 224, Verdunkelungsgefahr, nehme ich an,  
besteht nicht?

Brettschneider: Ich danke Ihnen. (DRUCKT DIE TASTE SEINER RUFANLAGE)  
Frau Lamm?

Lamm:

Brettschneider: Rufen Sie meinen Anwalt an, Herrn Dr. Seidenspinner. Die Nummer  
steht in der Kartei.

Lamm: , Herr Brettschneider. Noch etwas?

Brettschneider: Ja - melden Sie mich bei Herrn Mehring. Sagen Sie ihm, es ist  
dringend.

Lamm: Sofort, Herr Brettschneider.

Terjung: Auf Wiedersehen, Herr Brettschneider.

Kleinschmitt: Wiedersehen.

Brettschneider:

19. (DAS GLEICHE LOKAL WIE SZENE ;. ANDERSON UND  
BENRATH)

Anderson: Na, wie kommen Sie mit meinem Kram zurecht, Benrath?

Benrath: Ich habe natürlich einige Zeit gebraucht, um mich einzuarbeiten,  
aber ich glaube, jetzt geht es.

Anderson: Alles halb so schlimm, mein Lieber. Was meinen Sie, wie ich  
geackert habe, bis ich Brettschneiders Krempel durchgesehen hatte.

Benrath: Er ist ja auch ziemlich Hals über Kopf aus der Firma ausgeschieden.  
Gesundheitliche Gründe, hat es geheißen.

Anderson: WIR wissen doch, was passiert ist, Benrath. Na los, die nächste Runde geht auf mich. Prost!

Benrath: Prost, Herr Anderson.

Anderson: Der Neue, den wir da eingestellt haben, wie heisst er doch gleich?

Benrath: Joost, Siegfried Joost.

Anderson: Ja, dieser Joost. Wie macht der sich? War bei der Vorstellung ja ein bisschen farblos, nicht?

Benrath: Muss jetzt natürlich erst mal seine Stellung festigen

Anderson: (LACHT) Da hat er eine Menge zu tun. Vorerst wenigstens.

Benrath: Da ist nur eine Sache ... Sie haben ja Frau Rehbein als Sekretärin mitgenommen, und jetzt sitzt Frau Lamm bei mir. Ihr passt es gar nicht, dass sie zurückgestuft worden ist.

Anderson: Unser Problem?

Benrath: Nein ... aber ...

Anderson: Na, also. He, ist das nicht dieser Kriminalassistent?

Benrath: Wo?

Anderson: Na da, an der Theke. Rechts!

Benrath: Ja, das scheint er zu sein.

Anderson: Wie heisst er doch gleich?

Benrath: Klein ... Klein - irgendwas.

Anderson: Kleinschmitt, ja! He, Herr Kleinschmitt

Kleinschmitt: Herr ...

Anderson: Anderson!

Kleinschmitt: Guten Tag!

Anderson: Trinken Sie doch einen mit

Kleinschmitt: Danke.

Anderson: He, Lisbeth, drei Bier und drei Klare noch hierher ... (LACHT) gleich halb eins ... aber jetzt hab ich ja glücklicherweise ein amtliches Alibi!

Kleinschmitt: (LACHT ETWAS GEKÜNSTELT)

Anderson: Na, was machen Sie denn jetzt weiter? Immer noch Mörder jagen?

Kleinschmitt: Nein, erst mal geh ich auf'n Lehrgang.

Anderson: Karriere, was?

Kleinschmitt: Man tut, was man kann.

Anderson: Und Sie haben also diesen Penner, diesen...

Kleinschmitt:

Anderson:

Kleinschmitt: Rübsam, Otto Rübsam.

Anderson: Ja, Sie haben den also überführt, was?

Kleinschmitt: Ja. Hat eine Weile gedauert, bis ich es aus ihm rausgekitzelt hatte ...

Anderson: Na ja, man muss halt was tun, wenn man vorankommen will. JA, was mein lieber Benrath, nicht wahr?

(AUSBLENDEN)

- ENDE -